

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ

d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illstr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Deitschbach, Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Kaiserhofstr. 26, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 121

Donnerstag, den 15. Oktober 1931

8. Jahrgang

Die Aussprache im Reichstag.

Die Parteien zur Regierungserklärung.

Berlin, 14. Okt.

Die Mittwochsitzung des Reichstags wurde um 12 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der Regierungserklärung. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten waren bei Beginn der Sitzung nicht im Saal, weil der erste Redner ein Sozialdemokrat ist.

Abg. Dr. Breitscheid führt aus: Das System mit Notverordnungen zu regieren, entspricht an sich nicht unseren Wünschen. Wir sind für das parlamentarische Regime. Aber die Voraussetzung dafür ist, daß das Parlament sich selber befehligt. Wir haben aber leider rechts und links große Parteien, die grundsätzliche Gegner dieses Regimes sind und das Parlament nur betrachten als einen Mechanismus zum Sturze der Regierung. Wenn wir das Kabinett Brüning toleriert haben, so ist das nicht geschehen, weil wir glaubten, daß dieses Kabinett sozialistische Politik treiben werde. Wir haben es getan, weil wir in erster Linie die Staatsform, in der wir leben, schützen wollten gegen die Angriffe der Faschisten und der Diktatur. Das gesamte werktätige Volk wird gefährdet durch jene sogenannte „nationale Opposition“, die sich in Harzburg verammelt hatte und zu der neben den Deutschnationalen und Nationalsozialisten auch die Deutsche Volkspartei gehört, die sich mit der jüdischen und doch so schnelchvollen Schamlosigkeit eines alternen Mörders angeboten hat. Einst wollte die Deutsche Volkspartei Deutschland von „roten Ketten“ freimachen, jetzt kann sie den alten Wahlkreis dahin ändern: den letzten Wähler macht uns frei allein der Führer „Dinoweb“. Der Kampf der „nationalen Opposition“ geht gegen die Sozialpolitik, gegen die Arbeitslosenversicherung, gegen das Tarifrecht und Schlichtungswesen, für weiteren Abbau und eine neue Inflation. Wenn wir das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning ablehnen, so bedeutet das keine Vertrauensfundgebung für das, was dieses Kabinett politisch tun wird, aber es ist die Bekundung des Mißtrauens gegen das, was nach Brüning kommt. Wir sind und bleiben Anhänger der sozialistischen Wirtschaftspolitik. Sollte die Sozialreaktion ihre Pläne durchsetzen wollen, so wird sie die Sozialdemokratie auf ihrem Wege finden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialisten.)

Als nächster Redner folgte der Abg. Dr. Fried (NS.). Als er das Wort nimmt, kommen die Abgeordneten der Linken in den Saal, während Reichskanzler Dr. Brüning seinen Platz verläßt.

Abg. Dr. Fried erklärt, der Reichskanzler scheue sich, nationalsozialistisches Geistesgut in seiner Notverordnungsgespräch, z. B. bei Bemessung der Höchstgrenze für Gehälter und Pensionen zu verwenden, gleichzeitig aber der NSDAP. zu unterstellen, sie könnte unter Umständen diese Maßnahmen sabotieren. Wir werden die Notverordnungen ablehnen. Die Inflation haben wir stets als ein Verbrechen in der schärfsten Form gebrandmarkt. Es ist wahr, daß wir die Interessen der Arbeitnehmer nicht verletzen. Vornehmlich um des Arbeiters willen haben wir unseren Kampf gegen die Verflattung des Volkes und der Wirtschaft gegen Tribut und Erfüllungspolitik geführt. In der Außenpolitik hat sich die völlige Unfruchtbarkeit der Ergebnislosigkeit der Arbeit des Kabinetts Brüning gezeigt. Wir fordern Wehrhaftigkeit nicht, um einen Reichskrieg zu entfesseln, sondern weil sie die Voraussetzung für die Gleichberechtigung Deutschlands. Die Politik Frankreichs ist nach wie vor die furchtbarste Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Wir nichtsdestoweniger zu jeder Verständigung auch mit Frankreich bereit, wenn sie Gewähr dafür bietet, daß eben gekennzeichneten Lebensnotwendigkeiten für das Volk dabei Rechnung getragen wird. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Regierungsparteien und Links.) Die geschickte Behandlung wichtiger außenpolitischer Fragen ist nicht nur unser Ansehen im Rat der Völker schwer geschädigt, sondern auch den Frieden gefährdet. Vordringende Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist die planmäßige Förderung eines Bündnisses mit den Völkern, die dem Versailles Vertrag ebenfalls leiden. In der Zusammenlegung des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Verletzung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen. Unsere Armee darf nur für wehrpolitische Fragen in Anspruch genommen werden. Wir sprechen dem Rat unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung der polstbewußten Mitglieder dieses Hauses. Wir betonen unseren unbeugbaren Entschluß, nicht zu ruhen, bis wir die Führung der Nation zum Wohle seiner werktätigen Schicksale in Händen halten. Unsere Regierungserklärung wird sein, sie wird lauten: Kraft und Wille, Freiheit, Arbeit und Brot! (Langanhaltender stürmischer Beifall bei den Sozialisten, die darauf geschlossen unter Heilrufen den Saal verließen.)

Die kommunistische Abg. Frau Dörlach erhält nachfolgend einen Ordnungsruf, weil sie dem Abg. Dr. Fried „Arbeitervörder-Partei“ zugerufen hatte.

Abg. Remmele (Kom.) sagt als nächster Redner der Regierung schärfsten Kampf an. Diese Regierung sei nur die Vorstufe für die faschistische Diktatur Hugenberg-Hitler. Die Brüning-Regierung habe die Massen des werktätigen

Vor einem Bürgerkrieg in Spanien?

Auszug von 52 kirchenfreundlichen Abgeordneten aus der Nationalversammlung

Madrid, 14. 10. Der spanische Ministerpräsident Zamora ist heute zurückgetreten, nachdem die Nationalversammlung radikale Beschlüsse in der Religionsfrage gefaßt hatte. Daraufhin hat das gesamte Kabinett den Rücktritt beschlossen. Mit verhältnismäßig wenig Veränderungen präsentierte der bisherige Kriegsminister Azana, der als sehr revolutionär bekannt ist, bereits am Abend ein neues Kabinett. Die Kirchenfeindlichkeit der Kammermehrheit hat 52 kirchenfreundliche Abgeordnete, darunter familiäre Deputierten der baskischen Provinzen sowie alle Agrarier veranlaßt, sich sofort aus der Nationalversammlung zurückzuziehen und Madrid zu verlassen. Kammer und Regierung stellen also von heute ab lediglich die Vertretung der Linksparteien dar unter Vorherrschaft der extremen Richtungen.

Voll bis aufs Blut ausgepreßt, um auf der anderen Seite mit großen Subventionen jene großen Unternehmungen und Konzerne, deren Direktoren Riesengehälter beziehen, vor der selbstverständlichen Pleite zu bewahren.

Während der Rede Remmeles hat sich der Saal immer mehr geleert, so daß schließlich außer den Kommunisten nur noch wenige Abgeordnete anwesend sind. Der Redner wendet sich in seinen weiteren Ausführungen hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten, die zu einer Schutztruppe des Kapitalismus geworden seien. Der Redner erhält einen Ordnungsruf, weil er einen sozialdemokratischen Zwischenrufer „Grünhals“ genannt hat.

Abg. Dr. Oberjohren (Deutschnational): Damit kein Irrtum entsteht: Wir sind nicht in diesen Reichstag gekommen, um ein parteipolitisches oder parlamentarisches Palaver zu halten. Wir sind hierhergekommen, um Abrechnung zu halten. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Kampf um die Seele des deutschen Volkes vollständig verloren. Auf der grandiosen Heerchau des nationalen Gedankens in Harzburg hat sich gezeigt, daß es in Deutschland Millionen gibt, die bereit sind, für eine Idee und ihre Führer ihr Leben zu lassen. (Beifall rechts.) Uns hat man vorgeworfen, daß wir den Reichspräsidenten in die parlamentarische Diskussion gezogen hätten. Viel weniger aber ist es zu rechtfertigen, daß seit anderthalb Jahren von der Regierung mit den vielen Notverordnungen, Namen und historisches Ansehen des Reichspräsidenten von Hindenburg gefährdet wird. Nachgewiesene Fälschermethoden der offiziellen Presse stellen über die Haltung der nationalen Opposition haben offensichtlich den Zweck verfolgt, die höchste Stelle im Reich zu täuschen. Die jetzige Krise ist verschuldet worden durch die übermäßige Herinnahme kurzfristiger ausländischer Kredite nach Deutschland. Man hat Hugenberg fälschlich vorgeworfen, daß er die Inflation wolle, während er tatsächlich gesagt hat, wir wollen weder Inflation noch Deflation. Wenn man heute das Programm der ersten Regierung Brüning sich wieder vornimmt, so springt der volle Mißerfolg dieser Regierung in die Augen. Diese Regierung hat nicht die Wirtschaft angekurbelt, sondern ihre Grundlagen erschüttert durch eine Steuerpolitik, die in geradezu verbrecherischer Weise die Substanz angreift. Die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, den Schiedsprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge. Die Entscheidung über das Kabinett Brüning hängt nicht ab von sechs Stimmen im Reichstage, sondern die Entscheidung fällt, wenn die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, der Regierung die Mittel zur Fortführung der öffentlichen Aufgaben zu liefern. Der Redner nimmt dann Dr. Schacht in Schutz gegen die Angriffe wegen seiner Harzburger Rede. Schacht habe nichts anderes gesagt, als was vorher im Handelssteil der „Frankfurter Zeitung“ gestanden habe unter Beifügung genauen Zahlenmaterials. Den Parteien, die sich mit uns verbinden wollen, muß ich sagen: Die Zeiten der parlamentarischen Klopfschere sind vorbei. Entweder finden sie den Weg, wo sie hingehören, oder sie werden vernichtet. (Lebh. Beifall rechts.)

Nach dieser Rede verlassen Deutschnationale und Nationalsozialisten wieder den Saal.

Abg. Joos (Zentrum) weist den Anspruch der Rechtsopposition zurück, allein als national gesinnt zu gelten. Reichskanzler Dr. Brüning hat bei den internationalen Verhandlungen in den letzten Monaten mit beispielloser Aktivität in nationalem Sinne gewirkt. Die sogenannte „nationale Opposition“ hat nicht ein einziges Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit angegeben können. Harzburg liegt an dem flüchtigen Nebel, das ist symbolisch. (Heiterkeit.) Wenn von der nationalen Opposition jetzt ein Plakat herausgegeben wurde, „Brüning regiert, Hitler marschiert!“, so stimmt das schon: Bei Hitler sitzt in den Beinen, bei Brüning im Kopf. (Sehr gut.) Das Manifest von Harzburg macht zwar eine Anleihe bei der Präambel der Weimarer Verfassung, aber es geht um die Wahrheit herum. Es müsse lauten: „Die nationale Front, einig in ihren Pfaffen, un- eins in ihrem Willen und in ihren Parteigruppen, von dem Willen beseelt, Unordnung und Umsturz zu fördern und unfähig auf den Trümmern ein neues Deutschland aufzubauen“

fügt den alten Deklamationen keine neuen hinzu, sondern begnügt sich damit, sie zu wiederholen.“ (Heiterkeit und Beifall im Zentrum.)

Abg. Baltrusch (Vollstn. Reichsvereinigung) tritt dem Ausführungen der Abg. Dr. Oberjohren und Dr. Fried scharf entgegen. Es sei eine ungeheuerliche Beleidigung, wenn die in Harzburg vereinigten Gruppen alle anderen Deutschen als minder oder gar nicht national bezeichnen.

Reichsfinanzminister Dietrich

bezeichnet es als das Kernproblem, den Arbeitslosen wieder der Beschäftigung zu verschaffen. Das werde aber jetzt nicht mit dem Mittel städtischer Neubauten möglich sein, sondern es komme darauf an, die Städte aufs Land umzusiedeln. Der Minister tritt dann den zahlenmäßigen Angaben entgegen mit denen der deutschnationale Abg. Dr. Oberjohren seine Angriffe gegen die Steuerpolitik der Regierung unterstützt hat. In den Angaben, die von deutschnationaler Seite über die Höhe der deutschen Schulden gemacht worden sind, ist kein wahres Wort, aber solche unrichtigen Angaben können sehr schädigend für Deutschland wirken. Ich kann die scharfen Worte, mit denen ich am Montag die Ausführungen von Dr. Schacht verurteilt habe, heute nur in vollem Umfange aufrecht erhalten. Das Echo der Auslandspresse zeigt, in welche Gefahr Dr. Schacht das deutsche Volk gebracht hat.

Gegen 5,30 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Berufsbeamtentum und Wirtschaftskrise

Grundsätzliches zum Gehaltsabbau.

Es ist zu verstehen, daß in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not Beamtenfragen besonders viel erörtert werden und daß dabei immer wieder auf die „gesicherte Stellung“ des Berufsbeamten hingewiesen wird, der alle übrigen Berufsangehörigen nichts gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Es erscheint uns aber als Gebot der Gerechtigkeit, in dieser Erörterung auch einmal einem Beamten zum Wort kommen zu lassen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir die folgende Zuschrift, die uns aus Beamtentreisen zugeht:

Das Charakteristikum des deutschen Staats- und Gemeindebeamten ist die Tatsache, daß nicht seine wirtschaftliche Tätigkeit im Büro, das „Abfassen“ der Amtsstunden, seine Tätigkeit reiflos ausmachen, sondern das zur Verfügungstellen seiner ganzen Persönlichkeit im und außer dem Dienste für das Wohl des Ganzen. Er ist dadurch „bevorzugt“, aber auch benachteiligt in seiner persönlichen Freizügigkeit. Ein Beamter hat nicht nur die wirtschaftliche Funktion, den Lauf der Verwaltungsmaschine im Gang zu halten, er hat zudem noch die Pflicht, die Würde und das Ansehen des Begriffs „Staat“ in seiner amtlichen und privaten Haltung als Einzelperson zu verkörpern. Es wird heute, wo man seine Stellung nicht aufgeben will, da man keine andere findet, ganz vergessen, daß die Möglichkeit des Stellungswechsels dem Beamten auch in wirtschaftlich günstigen Zeiten dadurch fast unmöglich gemacht wurde, daß er seine ganze Beamtenlaufbahn hätte aufgeben müssen, während ein Kaufmann, ein Handwerker usw. immer noch Kaufmann oder Handwerker blieb, wenn er kündigte und eine bessere Stellung antrat. Diese Unmöglichkeit, von sich aus seine Einnahmen verbessern zu können, wird beim Beamtentum durch den größeren Grad der Sicherheit in wirtschaftlich schlechten Zeiten ausgeglichen. Diese Sicherheit hat der Beamte sich aber nicht allein durch die Tatsache erworben, daß er zufällig Beamter ist, nein, er ist Beamter erst durch große Aufwendungen an Zeit, Geld und Nerven geworden. Der Beamte hat also schon vor dem Beginn seiner eigentlichen staatlichen Funktion Aufwendungen gemacht und hat das Risiko des vielschichtigen Eingestelltwerdens, des langen Wartens auf sich genommen — alles Dinge, die in wirtschaftlich besseren Zeiten andere Berufe nicht in diesem Maße kannten. Der Beamte kann seinem Vorgesetzten nicht den Vettel vor die Füße werfen, wenn er sich nicht mit ihm verträgt, ohne seine ganze Existenz als Beamter aufgeben zu müssen. — Diese Beispiele dürften genügen, um in der heutigen Zeit wieder die typischen Beamtenrechte und -pflichten in Erinnerung zu rufen, die nur durch die Wirtschaftskrise einseitig als Rechte und Wohleben erschienen. Wie bei guter Konjunktur der Beamte als ein armes, gequältes Menschlein erscheint und entsprechenden Stoff für Mißblätter abgeben muß, so erscheint umgekehrt in der Krise der Beamte als der Parasit, der am Staatsvermögen zehrt. Beide Standpunkte sind übertrieben, da sie jeweils nur vom Augenblick her gesehen sind und das tiefere Wesen des Beamtentums als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht gänzlich außer Acht lassen.

Diese Sicherheiten sind die „wohlverordneten Rechte“, aber auch die lauer erarbeiteten Pflichten der Beamten und diese Sicherheiten sind heute gefährdet. Die Gefahr besteht weniger in den Gehaltskürzungen, die ein pflichtgetreuer Beamter gerne auf sich nehmen würde, wenn sie notwendig wären und zur Rettung des Staates beitragen könnten, — die Gefahr besteht vielmehr in der Durchbrechung des Grundsatzes, daß ein Beamter sich in Sicherheit fühlen muß, um als unabhängiger Mensch

dem Staate dienen zu können. Der Beamte wird nicht nur von der Geldseite her in den Strudel des politischen und wirtschaftlichen Krisenstandes gezogen, er wird zudem noch seelisch in den Meinungskampf gerissen, was seine Pflichten als unabhängiger und staats-treuer Beamter gefährlich berühren kann. Die Öffentlichkeit scheint ganz vergessen zu haben, daß ein Beamter gerade durch seine wirtschaftliche Ausnahmestellung ein Korrektiv allzu starker Aufwärts- und Abwärtsbewegungen der Wirtschaftskurve darstellen muß. So wie früher der Beamte als „Hungerleider“ durch seine verhältnismäßig geringe Konsumkraft hemmend auf allzu starke Preissteigerungen wirkte, so sollte er heute durch seine — an anderen Wirtschaftsträgern gemessene — hohe Konsumkraft allzu starkes Absinken der Wirtschaftskurve verhindern. Diese Möglichkeit wird ihm aber durch den Gehaltsabbau genommen; der Staat entblößt sich also des ausgleichenden Mittels, um allzu große Wirtschaftsschwankungen zu vermeiden. Er bringt zudem noch die genannte seelische Unsicherheit in die Beamtenkreise. Heute, wo gesunde Nerven besonders wichtig sind, werden die Stützen des Staates nicht mehr als Stützen, sondern nur noch als reine Gehaltsempfänger betrachtet, die dem Auf und Ab der Wirtschaft, aber hiermit auch gleichzeitig dem Kampf der Geister ausgeliefert werden dürfen.

Ueber die Notwendigkeit des Gehaltsabbaues vom rein wirtschaftlichen Standpunkte her ließe sich zudem noch recht vieles den Abbaumaßnahmen entgegenhalten. Man könnte ja von der Steuer- und der Warenpreisseite her ebenfals den Abbau vornehmen, um die Wirtschaft anzukurbeln — aber wie gesagt, die moralische Seite dürfte die wichtigere sein und darum muß verlangt werden, daß den Beamten klipp und klar gesagt wird, ob die Grenze des Gehaltsabbaues erreicht ist, und wenn nicht, wo diese Grenze liegen soll. Die Wiederkehr der Sicherheit im Beamtentum ist unbedingt notwendig. Der Beamte muß wissen, woran er ist, sonst sind die Auswirkungen für die nächste Zukunft nicht mehr abzusehen. Das Beamtentum ist schon jetzt in seiner grundsätzlichen, soziologischen Struktur derart angegriffen worden, daß ein Weiter auf diesem Wege keine Beamten, sondern nur noch mehr oder weniger geschäftstüchtige officines amerikanischer Prägung übriglassen würde — Menschen, die nach dem Willen und der Macht der Parteien jeweils ihre Meinung oder ihre Stellung wechseln. Die ernste Warnung lautet daher: Schluß mit dem Gehaltsabbau, wenn der Öffentlichkeit an der Sauberkeit des deutschen Berufsbeamten auch in Zukunft etwas gelegen ist.

Alex. Westenberger, Hochheim a. M.

Lothales

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1931

— Besuch. Am vergangenen Sonntag, den 11. Oktober, stattete die Altersklasse 1871 von Wiesbaden-Biebrich der hiesigen Altersklasse 1871 einen Besuch ab, beide Jahrgänge geeint durch die Erreichung des 60. Lebensjahres. Mit dem Mittagszuge 1,38 Uhr trafen die Biebricher mit ihren Angehörigen hier ein, wurden von den Hochheimer Kameraden mit Musik abgeholt und in das Restaurant „Frankfurter Hof“ geleitet, in dessen Saale die Feier stattfand. Dort fand sich mittlerweile auch die Altersklasse 1871 von Hochheim ein. Ein gut ausgewähltes Programm sorgte für die nötige Unterhaltung und ließ keine Langeweile aufkommen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festprolog, gut vorgetragen von einem Entfalle des Kameraden Franz Barthel, in dem ein Überblick über die vergangenen 60 Lebensjahre der beiden Klassen gegeben wurde. Ein humorvoller Einakter, „Das Parabol“, trefflich gespielt von 6 jungen Damen regte die allgemeine Heiterkeit an und fand allseitig Beifall. Die weitere Zeit wurde ausgefüllt mit Tanz und humoristischen Vorträgen, wobei die Stunden rasch dahinflogen. So schieden am Schluß die Biebricher Kameraden von denjenigen von Hochheim mit dem Erkenntnis, in ihrem Kreise einige recht frohe Stunden verbracht zu haben. Beim

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Nachdem er den Herzschlag des wieder ganz teilnahmslosen Patienten geprüft hatte, wandte er sich an Margarete: „Man sagt mir, daß Sie es waren, die den Herrn Professor ohnmächtig in seinem Atelier gefunden. Von einem äußeren Anlasse oder von einer starken Gemütsbewegung, der Ihr Herr Vater ausgeht gewesen wäre, ist Ihnen vermutlich nichts bekannt?“

„Nein. Ich weiß nur, daß er schon seit geraumer Zeit ein sehr aufgeregtes Wesen zeigte — daß er fast gar nicht mehr schlief und beständig von einer furchtbaren, unbeschreiblichen Unruhe gequält wurde.“

„Ja, ja, seine Nerven waren in hohem Grade überreizt. Das ist, trotz der Mäßigkeit unserer wenigen Begünstigungen, auch mir nicht entgangen. Aber ich möchte denn doch eine etwas gründlichere Untersuchung des Patienten vornehmen. Lassen Sie mich, bitte, auf eine Viertelstunde mit ihm allein, mein liebes Fräulein! Unsere gute Mammi Theresie kann ja hierbleiben, mir die etwa nötigen Handreichungen zu leisten.“

Es war, als ob Margarete sich nur sehr ungern und widerwillig entschlösse, dieser Aufforderung Folge zu leisten; aber sie tat es doch und trat mit den beiden Herren in das Vorgemach hinaus.

Die Gegenwart Harrisons, der schweigend, aber mit einer Unruhe, die seinem kalten, gemessenen Wesen sonst ganz fremd war, auf und nieder ging, hielt Hubert zunächst von weiteren Versuchen ab, Margarete zu trösten. Dieser Bruder der Frau Barndal war ihm vom ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft an in so hohem Maße unsympathisch gewesen, daß es nicht erst des von Dr. Rüdiger über ihn gefällten ungünstigen Urteils bedurft hätte, um ihm seine jedesmal als etwas geradezu Widerwärtiges empfinden zu lassen.

Margarete aber schien sich um ihn ebenso wenig zu



Calmette-Prozess in Lübeck.

Der Angeklagte Prof. Alstaedt (am Pult) sagt aus. Am Tische stehend: R. U. Dr. Frey, der Vertreter der Elternschaft.

Auseinandergehen lautete die Parole: „Auf Wiedersehen in Biebrich!“

Der G. B. Sängerbund 1844 feierte am vergangenen Sonntag in der Turnhalle sein Herbst-Konzert. Lange vor Beginn war der Saal dicht besetzt. Das Konzert nahm seinen Anfang mit einem flotten Marsch der Kapelle „Metropolis“. Hierauf sang der Chor das Begrüßungsmotto: „Grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang“. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Lorenz Enders, brachte der Verein verschiedene Chöre und Volkslieder unter Leitung seines Chorleiters Herrn Wilhelm Schloffer jr. tonisch zu Gehör. Besonders gut gefiel „Die alten Straßen noch“, „Hör, Hör, was kommt von Draußen rein“, „Abendfriede am Rhein“ und „Deutscher Wald nun lebe wohl“. Im theatralischen Teil gaben die Spieler ihr Bestes. Der Einakter „Dunkle Schatten“ übte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden aus. Den Abschluß des genussreichen Abends bildete das Lustspiel „Nur kein Finanzbeamter“, der wahre Lachsalven auslöste. Die heitere Stimmung, die sich auch auf den Tanz übertrug, vereinte noch alle Besucher bis zur Feierabendstunde.

— r. Wettervorhersagen während der Weinlese. Hierüber bringt der „Rheingauer Weinbauverein“ zur Kenntnis, daß auch für diesen Herbst wieder vor und während der Lese durch und zusammen mit der Bioklimatischen Station der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim eine sorgfältige Beratung der Mitglieder hinsichtlich des Witterungs-Umklages stattfindet. Die Vorhersagen ergeben jeweils von Geisenheim aus an die Ortsgruppenführer. Diese werden sich rechtzeitig mit den Ortsbürgermeistern ins Benehmen setzen, damit die Wetternachrichten zum Auszug gelangen. Mit den Vorhersagen wird Mitte Oktober begonnen werden.

29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität
jeder Tropfen Genuß
jede Tasse Gesundheit
das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat 1931 auf 40 Gutscheine 1 imit. Altsilber-Dose mit Kaffee Hag gratis

Bergeffene Grüße.

Wenn irgend jemand einen guten Bekannten von uns ausruft, dann tragen wir ihm zumeist auf, einen Gruß von uns zu bestellen. Diesem Auftrage folgt meistens die automatische Antwort: „Danke, ich werde es ausrichten!“ Trotz dem können wir sicher sein, daß dieser Gruß in neunzig von hundert Fällen einfach nicht bestellt wird. Er wird einfach vergessen, weil man diese Bestellung für etwas Nebenbühliches oder für eine bloße Formsache hält. Und trotzdem ist das keineswegs immer nur eine Anstandsache, sondern wir wollen den Gruß darum bestellt wissen, weil wir wollen, daß sich dieser oder jener an uns gern oder aus besonderen Gründen erinnert. Manchmal gibt's einen Glücksfall, daß dieser Gruß doch bestellt wird. Das ist dann, wenn der Gastgeber seinen Besuch fragt: „Was macht denn eigentlich der Herr Sowieso?“ Dann erst fällt dem Gefragten der Auftrag wieder ein und er sagt: „Ach, ich sollte ja überhaupt grüßen, das ist ja wohl selbstverständlich nicht!“ Aber für den Anderen ist das garnicht immer so selbstverständlich. Er glaubt, daß ihm dieser Gruß jetzt nur aus Anstand ausgerichtet wird, weil er sich selbst nach dem Wohlbefinden des Herrn Sowieso erkundigt hat. In der Verwandtschaft werden die ausrichtenden Grüße natürlich nicht vergessen, man muß immer erst irgendwie anstoßen! Der Gruß ist aber eine außerordentlich wichtige Sache, man soll das nicht so leicht nehmen. Speziell heute, da bestellt man ihn ja nicht nur an jene Herrschaften, die einem aus innerer Überzeugung am Herzen liegen, sondern man läßt auch da grüßen, wo man noch ein kleines — — Guldbaar hat.

*** Zum Theresientag. Am 15. Oktober feiern tausende von Frauen und Mädchen das Namensfest ihrer Schutzpatronin, der Heiligen Theresia. Heilig gesprochen wurde von Papst Gregor 15. am 12. März 1822. Sie wird in der Wilder dargestellt in Karmeliternonnenkleidung mit einem breiten, von einem Pfeile durchbohrten Herzen in der Hand. Besonders in Bayern ist der Name Theresie viel verbreitet und wird meist in den Ritzungsformen Rest oder Rest gebräut.

*** Weitere Frachtermäßigung für Mostobst. Der Obstausnahmetarif 16.0, der bisher nur den Versand von frischen Äpfeln und Birnen an industrielle Verwertungsbetriebe begünstigte, gilt nun auch für frische Äpfel und Birnen, a) zur Verarbeitung in industriellen und gewerblichen Verarbeitungsbetrieben, b) zur Herstellung von Obstwein (Obstmost) und Obstsaft bestimmt sind. Der Ausnahmetarif gilt nur wie vor nur für Sendungen in loser Schüttung, ohne jede Verpackung bei Aufgabe in Wagenladungen als Frachtgut oder Eilgut. Als Verpackung wird auch die Beigabe von Stroh und die Verwendung von Brettern zwecks Aufstellung des Laderaums angesehen. Der Verwendungszweck und die Verladeweise sind im Frachtbrief anzugeben.

*** Wandlungen des Arbeitsmarktes. Daß die allgemeine Wirtschaftslage den Arbeitsmarkt nachdrücklich beeinflusst, ist bekannt und durch Zahlen über Stellenangebots innerhalb verschiedener Zeitperioden leicht nachzuweisen. Aber nicht alle Wandlungen des Arbeitsmarktes sind lediglich in der Konjunktur begründet. Es gibt außerdem gestaltungsgemäße Wandlungen, wengleich auch hierfür wirtschaftliche Gründe anzuführen versucht werden. Hierher gehören namentlich die Bestrebungen, jüngerer Personal anzustellen, man wohl den vollen Umfang und die Verantwortung der Tätigkeit übertragen, aber möglichst we. Gehalt geben und „Jüngere Kraft mit langjähriger Erfahrung“ ist die Parole. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. B. zeigt in seinem Arbeitsbericht 1927/30 einige Beispiele. Auch die Tatsache der übermäßig vielen Ausreisen mit täglicher Räumung wird das Risiko für das Personal durch die Gefährte auf die Arbeitslosenversicherung geschoben. Bei solcher gestaltungsgemäßer Haltung kann weder das Wirtschaftsleben, noch können die Volkswirtschaften der Arbeitslosenversicherung schenkt werden.

Neue „Glückstüten“ für groß und klein. Schon einmal hat „das Glück auf der Tüte“ viele Tausende Erwachsener und Kinder in Atem gehalten. Jetzt erneuert sich die Glücksschance: Neue Sanelle-Glückstüten sind in jedem Lebensmittelgeschäft eingetroffen. Sie enthalten ein wertvolles Sanelle-Margarine-Preisauslosungsschein für groß und klein. Insgesamt 50.000 Mark in bar und 40.000 Sach-

vielleicht beunruhigen würde. Und ich kann nur wiederholen, daß wir alles vermeiden müssen, was ihn beunruhigen könnte.“

Daß Professor Gorbach selbst den dringenden Wunsch ausgesprochen hatte, niemanden zu ihm einzulassen, auch nicht seine Tochter, konnte ihr der Arzt ja unmöglich sagen. Aber es hatte fast den Anschein, als ob Margarete etwas Derartiges vermutete; denn der stüchtige Doktorungsschimmer, der sich bei Doktor Liebrecht ersten Worten auf ihrem Antlitz gezeigt hatte, war schon wieder einem Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit gewichen, und sie hatte keine Erwiderung mehr auf die weiteren Bemerkungen des Arztes, der ihr die tröstlichen Ausblicke auf eine baldige Wiederherstellung ihres Vaters eröffnete und ihr versprach, daß er sich im Laufe des Tages noch einmal einfinden werde, nach ihm zu sehen.

Harrison, der es während der ganzen Zeit nicht für notwendig gehalten hatte, auch nur ein einziges Wort der Teilnahme oder der Ermutigung an das junge Mädchen zu richten, fand auch jetzt ein solches Wort nicht, obwohl er mit gespanntem Interesse den Aeußerungen des Doktors gelauscht hatte. Schweigend verließ er mit ihm zugleich das Zimmer, und endlich sah sich Hubert mit der Tochter seines unglücklichen Meisters allein.

„Schau nicht so trübselig und mutlos drein, Gretel!“ bat er mit dem weichsten und innigsten Tonfall seiner in solchen Augenblicken so gewinnend treuerzig klingenden Stimme. „Du hast's ja nun gehört, daß es nicht auf sich hat, und daß wir uns nicht zu ängstigen brauchen. Jetzt wird sicherlich alles gut werden; denn nach dieser eindringlichen Warnung wird der Meister wohl oder übel genötigt sein, sich Schonung aufzuerlegen, und nach meiner festen Überzeugung ist es nur das, was er zu seiner Genesung braucht.“

„Ich danke dir für deine gute Absicht, Hubert.“ Rang es müde zurück. „Aber ich teile keine Hoffnungen mit.“ „Und warum nicht, liebste Margarete? Hast du denn neuerdings Wahrnehmungen gemacht, die dich daran zwingen lassen müssen?“

„Frage mich nicht, ich bitte dich! Ich kann nicht das über sprechen — und es hätte ja auch keinen Zweck.“ (Fortsetzung folgt.)

R.M.

und

11-32-46

PR

weise werden au

mand entgehen

Kaffee Hag — Ausstellung in D 20. September

gesellschaft (Kaffe

als höchste M

ministers des In

Opin

07 Hochhei

07 Hochhei

07 Hochhei

er vergangene

ein stegreider

schon vormittags

für die Zukun

noch eine Vi

einem entgeg

kannt werden.

nen Spiel un

piel bereits 3:0,

feststellen zu

„unerschütter

unserer M. nie

schauer von un

den Gegner in 1

unserer 1.

leere M. wird

weisen. — Am

hat die Schüler

am 05 auf bi

der Schüler

falls hier. Die

Das Spiel

am 3 Uhr

Wir bitten

Die Lösung aller

den, auf zur U

Sandba

Am Sonntag

ge von 5:3 T

angemeinde M

ich ein besseres

geigt. Das Sp

Ballspiel an

lomit ein in

lebenartigen R

Algemeinen

portabilität an

wellere und übe

von den aktiv

an die Wertu

ark, dann schen

Werden des

Sandballspiel

entartent werde

spieler den B

angen voraus

ernerschaft Hoch

mit, Turnen ur

Sonntag ist 3

schnell ein we

die Tot erziele

die von Hochbe

beständig fl

1. Nach der

das Viertelstun

das Resulta

Halbprecht un

am Schluß 2 To

ganzen Eisern

gemeinsamen

gen. Zur Mar

sich sehr g

haben, der rech

R.M. 50.000
IN BAR
und 40.000
SACHPREISE

Lanella
GARANTIE-MARGARINE
Glückstüten
★GRATIS! Holen Sie
die Glückstüten bei

★ **GRATIS !** Holen Sie
die Glückstüten bei
Ihrem Kaufmann !

111-58,33-46

PREISVERTEILUNG WEIHNACHTEN



Opium und Opium

Handball der freien Turnerschaft

Am Sonntag konnte die Freie Turnerschaft mit einem Siege von 5:3 Toren gegen die 1b-Mannschaft der Freien Turngemeinde Mainz bestehen. Ein besseres Spiel bringt uns ein besseres Resultat! Das hat sich am Sonntag gezeigt. Das Spiel schloß sich einem vorausgegangenen Handballspiel an. Für die zurückgebliebenen Zuschauer bot es somit ein interessanter Vergleich zwischen zwei verschiedenenartigen Kampfspielen. Zwar übt das Handballspiel auf die Allgemeinheit einen weitaus größeren Reiz auf als der Sportpublizismus aus; ein Handballspiel dagegen zeigt eine schnellere und überausendere Spielhandlung und verlangt auch von den aktiv Beteiligten größere Beweglichkeit. Wenn man an die Werturteile verschiedener Sportfreunde glauben darf, dann sehen bereits vereinzelt auch neue Anhänger im Werben des Handballspieles mit Interesse entgegen. Das Handballspiel wird dem Fußballspiel kein größerer Konkurrenz werden. Immerhin aber hat der aktive Handballspieler den Vorteil einer größeren Pflege der Leibeshaltungen voraus durch die Mitgliedschaft in der Freien Turnerschaft Hochheim, wo er neben dem Spiel auch Gymnastik, Turnen und Sport betreiben kann. — Zum Spiel am Sonntag ist zu berichten: Nach dem Anwurf entwickelt sich schnell ein wechselndes Spiel. Mainz kann bald das halbe Tor erzielen und kurz darauf verwandelt der Halbkreisler von Hochheim einen 13 Meter-Ball zum Ausgleiche. Das beständig flotte Spiel steht auch noch bei Halbzeit. Nach der Pause hat der Hochheimer Sturm eine Viertelstunde. Das flüssige Kombinationspiel ergibt sich das Resultat 4:1 für Hochheim. In die 4 Tore teilen sich Halbrechts und Halblinks. Mainz holt bis 5 Minut. zum Schluß 2 Tore auf. Da drängt Hochheim noch einmal ganzem Eifer, und der Mittelfürmer kann als Erfolg der gemeinsamen Bemühungen das Endresultat 5:3 herbeiführen. Zur Mannschaftskritik ist zu sagen: Der Tormann stellt sich sehr gut, die Verteidiger standen auf sicherem Boden, der rechte Verteidiger wird durch weite Bälle ins

DK D. J. K. Germania, Hochheim

Am vergangenen Sonntag spielte unsere 1. Schüler ihr letztes Verbandsspiel. Der Gegner war DJK. Kastel. Obwohl unsere Schüler auf des Gegners Platz antreten mußten gelang es ihnen doch durch ein 0:0 Spiel sich einen wichtigen Punkt und gleichzeitig auch die Meisterschaft des Bezirks Mainz mit 5 Punkten Vorsprung zu erkämpfen. Bei 6 ausgetragenen Spielen brachten sie es auf insgesamt 10 Punkte bei einem Torverhältnis von 16:6 Toren. Die Meisterschaft wurde ungechlagen errungen, da die 2. Verlustpunkten nur bei den Spielen in Mainz gegen DJK. Michael und in Mainz-Kastel hätten gingen. An den Verbandsspielen nahmen teil: Mertel, Kolchorrel, Gröning, Spengler, Stichel, Diesenhardi, Hück, Enders oder Winter, Kraus, Jung, Hück. Ausgetragen wurden folgende Spiele: Gegen DJK. St. Michael 1:1 dort, 7:1 hier, „Riders“ Flörsheim 4:2 hier, 1:0 dort, DJK. Mainz-Kastel 3:2 hier, 0:0 dort. Demnächst findet eine Meisterschaftsfeier der Schüler statt. Anschließend an das Spiel der 1. Schüler in Mainz-Kastel gab auch unsere neu zusammengestellte 2. Schülermannschaft ihr Debut. Daß sie gegen die besser-eingeübten Kasteler 2. Schülerm. noch nicht erfolgreich bestehen konnten, war vorauszusehen, trotzdem zogen sie sich mit einer 0:4 Niederlage ganz anständig aus der Affäre. Am vorletzten Sonntag spielte unsere 1. Elf auf dem hiesigen Platz gegen „Riders“ Flörsheim. Das Spiel war vom Anfang bis Schluß spannend und endete mit dem knappen aller Resultate 1:0 für Flörsheim durch Selbsttor des Hochheimer Verteidigers. Am kommenden Sonntag um 2.30 Uhr steht die 1. Elf im 3. Verbandsspiel der gleichen von Rüßelsheim in Rüßelsheim gegenüber. Die Rüßelsheimer Mannschaft ist auf eigenem Platze sehr gefährlich, zumal sie durch die Mitwirkung des früheren „Opel“ Verteidigers Jansen bedeutend an Kampfkraft gewonnen hat. Wir erwarten, daß sich unsere Mannschaft wider schlägt. Abfahrt nach Rüßelsheim per Auto um 1.15 Uhr am Vereinstokal „zum Tannus“ (Whil. Schreiber.)

Gh.

Zuchthaus für vorläufige Brandstrafung.

(:) Mainz. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der Kaufmann Christian Schmitt von hier und dessen Ehefrau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Angeklagten sollen versucht haben, zwei ihnen gehörige Häuser in Mainz in Brand zu setzen, um sich in den Besitz der Brandversicherung zu setzen. Der Brand wurde von Hausbewohnern im Keime erstickt. Die Angeklagten bestritten entschieden die Tat und stellten den Vorfall als einen Racheact eines Hausbewohners hin. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte das Gericht die Angeklagten zu je einhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurden die Verurtheilten sofort verhaftet. Die Beweisaufnahme habe, so wurde bei der Urtheilsverkündung ausgeführt, einwandfrei ergeben, daß die Beschuldigten die Tat ausgeführt hätten. Mit Rücksicht auf die kaltblütige Vorbereitung der Brandstiftung, die 40 bis 50 Menschen in Lebensgefahr gebracht habe, habe das Gericht auf eine schwerere Strafe erkennen müssen.

„Kolonne Kraus“ vor Gericht.

:: Frankfurt a. M. Während die vorhergegangenen Tage, wie berichtet, durch die einzelne Besprechung der Diebstähle und Feststellung der daran beteiligten Mitglieder der „Kolonne Krams“ ausgefüllt wurden und die Verhandlungen noch ziemlich ruhig verliefen, kam es am letzten Verhandlungstag zu erbitterten Wortgefechten zwischen den Angeklagten Meurer und Krams einerseits und Rahner andererseits. Die Debatte ließ keinen Zweifel, daß zwischen Rahner und Krams eine bittere Feindschaft besteht, die nach Ansicht des Anklagevertreters darauf beruht, daß jeder die Führerschaft über die Mittäter besitzen wollte. Während Rahner sich bemühte, im besten Licht zu erscheinen, behaupteten die anderen beiden, daß er es gewesen sei, der sie zu Raubüberfällen habe verleiten wollen. Krams ist wütend, daß man seine Frau einperrte, während man die Braut des Rahner unbehelligt gelassen habe, obwohl sie auch als Diebin und nicht nur als Fehlerin in Frage komme. Da wirft sich Rahner in die Brust und ruft mit erhobener Stimme: „Wenn ich nicht die Wahrheit sage, sollen mir bis heute Abend die Augen im Kopf verfaulen. Die ganze Gesellschaft belastet mich hier.“ Rahner weist darauf hin, daß Krams schon lange vor ihrer Freundschaft stehlen gegangen sei. Auch Kleespieß habe immer große Sachen vorgehabt. So war von einem Einbruch in ein Juwelieregeschäft und einer Tat in Aschaffenburg die Rede. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Vertreter der Anklage formulierte die Strafanträge. In dem Plaidoyer betonte er, daß vor der Bande Krams in der Frankfurter Gegend kein Stall mehr sicher gewesen sei. Summa summarum seien hundert Diebstahl begangen worden. Etwa 300 Fälle, die auch zur Meldung kamen, lagen ähnlich, blieben aber ungeklärt. Auch eine große Zahl von Fehlern sei nicht gefaßt worden, jedoch schwebten hier noch Ermittlungen. Der Haupthehler sei noch nicht gefunden.

Das Urteil

Nach fast siebenstündiger Beratung fällte das Gericht das Urteil. Es wurden verurteilt: der Arbeiter Meurer zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus, der Händler Krans zu vier Jahren Zuchthaus, der Fuhrmann Ludwig Rahner zu fünf Jahren Zuchthaus, der Schlosser Florian Wagner zu ein Jahr neun Monaten Zuchthaus, der Geschäftsführer Alfred Sell zu acht Monaten Gefängnis, der Schausteller Konrad Ruster zu einem Jahr Gefängnis, der Kutscher Heinrich Blatthaar zu vier Jahren Zuchthaus, der Schlosser Moises Kleespieß zu drei Jahren Zuchthaus. Von den übrigen Angeklagten wurden acht freigesprochen, neun Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zu fünf Monaten verurteilt.

Schwere Zuchthausstrafen für Einbrecher.

:: Marburg. Im April ds. Js. wurden nachts die Bahnhofsgebäude in Ober- und Niederbeisheim sowie der Laden des Kaufmanns Schneider in Homberg (Bez. Kassel) erbrochen, wobei den Dieben erhebliche Geldebeträge, Delikatessen, Zigaretten und Spirituosen in die Hände fielen. Auch in der Stadtkasse zu Homburg wurde ein Einbruch versucht. Es handelt sich um zwei in den zwanziger Jahren stehende Burken aus Westfalen namens Krista und Duesler, welche schon einschlägig vorbestraft sind und gegenwärtig im Gefängnis sitzen. Das Urtheil des Gerichts lautete für beide Angeklagte wegen schweren Diebstahls in drei Fällen auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

:: Frankfurt a. M. Von der Straßenbahn angefahren und getödet.) Ein Kaufmann wurde beim Ueberfahren der Eschenheimer Landstraße von einem Motorwagen der Straßenbahn angefahren. Der Kaufmann wurde zur Seite geschleudert und starb einige Minuten nach dem Unfall infolge eines Schädelbruchs. Die Schuld trifft den Kaufmann.

den Stillestand. (Wieder 700 Arbeitslose mehr.) Die zum Hochkonzern gehörende Grube „Eisenzecher“ im Kreis Siegen hat wegen völliger Stöckung des Absatzes als vorläufige Maßnahme Stilllegungsantrag für Anfang November gestellt. Von der Stilllegung betroffen werden etwa 700 Bergleute.

(-) Offenbach a. M. (Ein Jahr Zuchthaus für Meineid.) Vor dem Schwurgericht Darmstadt hatte sich ein 32-jähriger Eisenarbeiter aus Offenbach zu verantworten. Er hatte einem Bekannten ein Fahrrad geliehen das dieser verlor. In einer Verhandlung in Offenbach trat der Angeklagte als Zeuge gegen den anderen auf, der wegen Unterschlagung angeklagt war. Die beiden hatten sich aber inzwischen geeinigt. Der Angeklagte sagte aus, er habe von dem anderen das zur Auslösung des Rades bestimmte Geld erhalten und das Rad sei wieder in seinem Besitz. Das stimmte aber nicht. Er hatte wohl das Geld erhalten, es aber verjubelt und das Rad war noch im Pfandhaus. Es handelt sich um einen regelrechten Meineid. Der Angeklagte erhielt ein Jahr Zuchthaus und die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren, sowie für dauernd die Eidesfähigkeit aberkannt.

(-) Abig. (Glück im Unglück.) Mit dem Schrecken davon gekommen sind der Vater und der Beifahrer eines Lastautos, das in der Nähe der Roten Brücke verunglückte. Das Lastauto hatte die Kurve nicht richtig genommen und rannte gegen die Brückenmauer, der Führer rief das Steuer herum und so kam ein Borderrad auf die Mauer zu stehen. Der hintere Teil des Wagens rief die Mauer zusammen und eine Anzahl Säcke mit Frucht stürzten in die Tiefe. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

(-) Bingen. (Schwerer Verkehrsunfall.) Der Metzgermeister Marinoni aus Gausheim fuhr auf der falschen Straßenseite der Mainzer Landstraße. In der Nähe der Villa Sachsen begegnete ihm ein nach Rempten fahrendes Auto, ein Taxi aus Bingerbrück. M. konnte nicht mehr ausweichen, wurde vom Auto erfasst und auf den Kühler geschleudert. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopf und auch innere Verletzungen davon und wurde von einem Omnibus ins hiesige Hospital verbracht. Das Auto wurde beschädigt.

(-) Schlö. Oberh. (Drei Pferde an Solaninvergiftung eingegangen.) Dem Abbedereibitzer und Landwirt Willy Noll sind innerhalb weniger Tage drei Pferde eingegangen. Als Todesursache wurde eine Solaninvergiftung festgestellt. Das Solanin findet sich in der feimenden Kartoffel, im Kartoffelkraut und den Kartoffelrüben. Da die Kartoffeln in diesem Jahr durch die lang anhaltende Regenperiode in ihrem Wachstum gestört wurden, scheint das Gift Solanin besonders wirksam zu sein. Vor dem Verfüttern roher Kartoffeln wird also gewarnt.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Würzburg erschoß sich der Lehrer Nagel aus Wittgenbach, der wegen Sittlichkeitsverbrechen, das er an seinen Schülern begangen haben sollte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Nagel hatte jede Schuld bestritten.

Decimale zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Tübingen verurteilte den Hilfsarbeiter Eugen Beyle aus Engelsbrand wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode und wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus unter Überbrennung der bürgerlichen Ehrenrechte. — Beyle hatte in der Nacht zum 28. März in Engelsbrand die Eheleute Joll, die seine Schwiegereltern waren, ferner seine Frau und sein acht Jahre altes Söhnchen mit der Art erschlagen.

Vater und Sohn auf der Wanderschaft. Vater und Sohn, beide aus Weh, durch den Weltkrieg 1914 voneinander getrennt, fanden sich nach 17 Jahren, beide auf Wanderschaft befindlich, in Heilbronn in der Herberge zur Heimat wieder. Der Sohn erkannte den Vater zuerst. Die Wiederlebensfreude war groß.

Bekanntmachungen des Stadt Hochheim am Main

Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützung für Monat Oktober findet am Freitag, den 16. ds. Mts. vorm. von 8—10 Uhr an der Stadtkasse hier statt. Hochheim a. M., den 15. Oktober 1931

Der Magistrat: Schöffert.

Betr. Landwirtschaftskammerwahl.

Die Wählerliste für die Wahl zur Landwirtschaftskammer in Wiesbaden liegt vom 18. bis 25. Oktober 1931 während der Dienststunden im Rathaus Zimmer 6 zu jedermanns Einsicht offen. Sonntags von 8 bis 9 Uhr vormittags.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind während der Auslegungsfrist, spätestens am 25. Oktober 1931, beim unterzeichneten Magistrat zu erheben.

Gemäß § 8 Abs. 3 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern wird ferner darauf hingewiesen, daß die Wahl-

berechtigten, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirk, stimmberechtigt werden, eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen haben.

Hochheim am Main, den 13. Oktober 1931

Der Magistrat: Schöffert.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde, hier, werden am Samstag, den 17. Oktober ds. Js., vormittags 10 Uhr im Rathaushofe die nachbezeichneten gepfändeten Sachen nämlich: 1 Nähmaschine, 2 Sofas, 2 Vertikals, 1 Schrank, 1 Kleiderschrank, 1 Uhr, 1 Tisch, 1 Nähtisch, 6 Stühle, 1 Korbsehl und 1 Schreibisch öffentlich versteigert werden. Hochheim am Main, den 13. Oktober 1931

Lenz, Vollst.-Beamt.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmmomente: 6.45 Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht; 7.20 Frühstück; 7.55 Wasserstands meldungen; 12 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.30 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Nachrichten; 13 Schallplatten-Fortsetzung; 14 Werbefunktionen; 14.45 Gießer Wetterbericht; 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert; 18.30 und 19.30 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen.

Donnerstag, 15. Oktober: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Walter-Flex-Gedächtnis; 19.05 Das unruhige Leben; Vortrag; 19.45 Deutsche Humoristen; 20.15 Unterhaltungskonzert; 21.15 „S 21“ (Prozess der Mata Hari); Hörspiel; 22.15 Nachrichten; 22.35 Volkslieder: England und Schottland.

Freitag, 16. Oktober: 18.40 „Aus der Praxis des freiwilligen Arbeitsdienstes“, Vortrag; 19.05 Stunde des Film; 19.45 Oscar Wilde zum Gedächtnis; 19.55 Unterhaltungskonzert; 21 Gipsenkonfession; 22.10 Nachrichten; 22.30 Die Weiße von Liebe und Tod des Cornets Christoph Meißner; Melodrama.

Samstag, 17. Oktober: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 17.45 Haus-Musik; 18.40 Vortrag; 19.30 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Musikalische Grundbegriß; 20.15 Bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Stall Karten

Erwin Basting
Else Basting

geb. Ludwig

Vermählte

Frankfurt a. M., 12. Oktober, Bergerstr. 147, II.

„Union-Theater“

von Freitag, den 16. bis Sonntag, den 18. Okt. 8.30 Uhr

Gastspiel des Münchener Instrumental Künstlers
Hans Hopf. Der große Meister mit seiner

Singenden Säge

Das verblüffendste, das Sie je gesehen und gehört haben. — Der allerneueste Ufa-Tonfilm

Renate Müller in

Der kleine Seitensprung

Außerdem: Das gute Beiprogramm

Sonntag 4 Uhr große Jugend- u. Familien-Vorstellung
Als dreijähriger durch Afrika und die Singende Säge

Empfehle alle Sorten:



frische
Seefische

wöchentlich Donnerstags und Freitags zu niedrigsten Tagespreisen. Vorbestellungen erwünscht.

Carl Friedrich Eberhard

Telefon 97

Weierstraße 6

Von der Reise zurück!

Dr. Kurt Holzer

Facharzt für innere Krankheiten

Mainz, Markt 31

Telefon Gutenberg 2839

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende Dellheim's Brust- und Lungentee. Preis 1.25 Mk. Zu haben in den Apotheken, bestimmt Amtsapothek, Hochheim

7

DIE WOCHE

steht über den
Dingen. Sie bringt
aus dem Wirrwarr
das Wesentliche.

Jeden Mittwoch neues Heft.

Neue Bilder der WOCHE / Gespräch
der WOCHE / Dokument der WOCHE
Roman der WOCHE und vieles andere.
Überall für 50 Pfennig.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weile jeden Erfolg dafür zurück.“

Ein
Angebot
für Sie!

Schallzimmer

Eiche, schw., volle Arbeit
Schrank mit Innen-Sp.,
180 cm, Waschtisch mit
echtem weißen Marmor
und Spiegelaufsatz
komplett;

490 Mk.

Möbel-Welta

MAINZ

Augustinerstraße 54.

Stellen-Anzeigen für den Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle „Hörsheimer Zeitung“, Schluß, ohne Spesen-Zuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig, sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellen-Angeboten und nur 75 Pfg. bei Stellen-Gesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Berlag S. Dreisbach, Hörsheim

7 Tage!

Preise nur gültig bis einschl. 17. Oktober

Linsen 3 Pfd. 40

gutkochende 18

Holländer Käse

(Gouda) vollfett 1/4 Pfd. 18

(im ganzen Pfund 70)

Preis-Abschlag!

Schinken gekochter 1/4 Pfd 40

Tafelbutter . . . 1/2 Pfd. 70

Molkereibutter 1/2 Pfd. 80

Eine Delikatesse:

Makrelen in Tomatensoße 70

große Dose 80

Rollmops, Bismarkheringe

Gelee- und Bratheringe Liter Dose 80

Latscha

5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel!

Die Zeitschrift für das deutsche Haus!

Der Türmer
Deutsche
Monatshefte

HERAUSGEBER: DR. FRIED. CASTELLE

Reicher, gediegener
Inhalt
Beiträge erster Mit-
arbeiter
Prachtvolle Bilder
Farbige Kunstblätter
Die billigste
der vornehmen illustrierten
Monatshefte

Jedes Heft
über 100 Seiten

Preis nur 1.50

Bezug durch Buchhand-
lung und Verlag
Berlin S.W. 19.

Der Vorwille der
Mittelklasse!



Erleichtert
beim Telefon

Nummer 1

Mel

Die Mithraen

lehnt.

Der Reich

regten Debatte

binett eingebr

genommen und

brei Enthaltun

träge gegen d

nung, ebenso

Nach weiterer

lag auf Febru

Der Reichst

seiner entschei

posität lag über

bis auf den let

präsident Goeb

Annahme eine

schufes zu G

Wort dem Ab

sch gegen die

binett gehe. D

tion verdächtig

Dr. Brünn

daß gestern

Unantastbarkei

genossen Hitler

Die Nationalso

ling-Motivord

nionen, die Kon

net wird. Das

sozialisten frü

wehrt sich mit

Wirtschaft auch

heute ist es

des Würzburg

Markt bezieht

industrie, noch

steht es heute

mung der Ban

rischen Forder

wegung groß

den Bank- und

in dieser Notze

Abg. Dr. J

kapitalistische

big bankrott;

Subventionen.

konkrete Frage

henpolitik zu

einstellt? Nein,

ris um die Gu

mus im Bunde

aus der Not er

Abg. Molla

seiner Fraktion

den zehnjährig

ung mit auf

eines großen

Die Fraktion

zum Mithraen

Stellung einer

antwortung b

nimmt.

Wir haben

Reichstanzler

hat uns zugefo

der Politik in

unter Berück

Mittelstandes.

Wir haben

das Kabinett

Regierung gel

mehr an, gege

Das Kabin

präsidenten vo

deutschen Bed

licher Treue st

Für 30 Milli

Loebe: Das i

aufrecht erhalt

„Vorwärts“

Präsident Go

nichts an, J

(Kachen und

Nach dem

kanzler Dr. B

der im Laufe